

# Marias Lobgesang

## Mannheimer Liedertafel und der Chor „Nova Cantica“ in der Landauer Marienkirche

VON MARGOT WAMBSGASS

**Ganz dem Magnificat gewidmet war das Konzert der Mannheimer Liedertafel und des Landauer Kammerchors „Nova Cantica“ unter Jürgen E. Müller und Andreas Immel in der Landauer Marienkirche. Begleitet wurden die Chöre von dem Heidelberger Kantatenorchester.**

Hauptwerk des sehr gut besuchten Konzerts war das 1990 in New York uraufgeführte Magnificat für Chor, Solosopran und Orchester von John Rutter. Der gemischte Chor der Mannheimer Liedertafel und der Landauer Kammerchor „Nova Cantica“ boten das Werk unter der souveränen Leitung von Andreas Immel höchst ausdrucksstark, klangsinlich und äußerst einfühlsam.

Das Heidelberger Kantatenorchester, besetzt mit Streichern, Holz- und Blechbläsern, Harfe und Schlagwerk,

zeigte sich den Anforderungen des Werks voll gewachsen und war dem Chor und der Gesangssolistin ein kompetenter musikalischer Partner.

Die vielschichtige, noch in der europäischen Kadenzharmonik verwurzelte Klanglichkeit, die ausdrucksvolle Melodik und die häufig auftauchenden lateinamerikanischen Rhythmen formten die über vierzig Sänger und das stets in harmonischer Klangbalance spielende Orchester zu einem eindrucksvollen Ganzen, was dem lateinischen Text eine besondere Originalität verlieh.

Auch die mit rotem Schal und roter Krawatte geschmackvoll ergänzte schwarze Kleidung des Chors unterstrich die Stimmung des Textes, auch wenn dieser aufgrund der Akustik des Kirchenraums nicht immer zu verstehen war. Doch konnte man ihn in dem überaus schön und informativ gestalteten Programmheft mitlesen.

Seine musikalischen Fähigkeiten

bewies der Chor bereits in dem rhythmusbetonten ersten Satz, der hell und fröhlich daherkam und mit seinen mächtigen Steigerungen im Ausdruck gefiel. An Gregorianik erinnerte das sauber intonierte, vom Komponisten hinzugefügte Gedicht aus dem 15. Jahrhundert „Of a Rose, a lovely Rose“, in dem Maria mit einer Rose verglichen wird.

Überaus expressiv klang das mit Harfentönen bereicherte „Quia fecit mihi magna“, das von „Fecit potentiam“ durch Steigerung im Ausdruck, Tempo und rhythmischer Lebendigkeit noch übertroffen wurde. Von außergewöhnlicher Dramatik glühte das prunkvolle Gloria Patri. Ein Glücksfall war die Sopranistin Janice Dixon. Die an vielen renommierten deutschen Opernhäusern tätige Sängerin begeisterte in den Solopassagen und im Wechsel mit dem Chor mit ihrer voluminösen, klangvoll strahlenden und perfekt geführten Stimme.

Nicht zu vergessen Stefan Göttelmann, der an der Orgel wirkungsvolle Akzente setzte.

Rutters Magnificat voraus ging das „deutsche Magnificat“, die Motette „Mein Herz erhebet Gott, den Herrn“ von Mendelssohn, die der Kammerchor „Nova Cantica“ unter Immels Leitung nicht ganz ohne klangliche Schwächen und Unsicherheiten in den Frauenstimmen wiedergab. Zu harmonischem Wohlklang fand der Chor jedoch im letzten Teil.

Zu Beginn spielte das Heidelberger Kantatenorchester das 1996 veröffentlichte Concerto grosso „Palladio“ von Jenkins. Dieses Werk für Streichorchester, zu dem sich der Komponist von der harmonischen mathematischen Ordnung des italienischen Architekten Palladio inspirieren ließ, klang unter der klaren Zeichengebung von KMD Jürgen E. Müller in fein austarierter Dynamik, filigran im Ton und differenziert im Ausdruck.